

Luca Jager, 18, Volkesfeld

von Da nach Da

Berge gibt es hier überhaupt keine, ab und zu ein Busch, ansonsten Sicht bis ans Ende. Ein Auto fährt nebenher, es steht im Rahmen des Fensters, wie durch eine Stange mit dem Zug verbunden. Hin und wieder drängen Kühe in den Vordergrund des Bildes, schwarz-weiße Konturen, nichts weiter. Die Kühe stehen eng beieinander, es ist kalt. Für einen Moment bricht die Sonne aus dem grauen Himmel, die Strahlen verfehlen das Auto, auch den Zug, und ziehen sich schließlich wieder zurück.

Bis auf den knochigen Kerl gegenüber ist niemand im Abteil. Er ist alt, im Mund hat er eine erloschene Zigarette, die Boulevardzeitung klebt ihm wie ein Etikett auf der Brust. Er ist verärgert gewesen, als der junge Blonde ihn auf das Rauchverbot aufmerksam gemacht hat und hat nur widerwillig seine Zigarette auf dem Bahnboden ausgedrückt. Im Abteil ist es unangenehm warm, wegen der Heizung, und der Blonde, der Stein heißt, sehnt sich nach draußen, wo der Fahrtwind ihm kühl um die Nase streichen würde, wenn er ihm nicht den Kopf abreißt. Er blickt in sein Buch, aber er liest nicht.

Stein hustet ein paar Mal, weil der Rauch, der noch immer in der Luft hängt, in der Lunge sticht. Dann lacht der Alte, wohl über ihn, das Lachen fällt in ein Husten, das lange andauert. Stein versucht, ärgerlich zu schauen, jedesmal, wenn der Alte lacht oder in der Zeitung blättert und ihm die Schlagzeilen aufdrängt oder wenn er schnauft oder aufsteht oder in die Hände klatscht, weil ihm die Natur draußen doch so sehr gefalle (auch wenn es auf dem Land früher doch viel schöner gewesen sei und viel saftiger). Der Alte deutet auf die vorbeifliegenden Kühe: Ob er Schokolade wolle. Er duzt Stein und grinst. Als Stein sie nimmt, ist sie warm und weich. Entschuldigung, er habe nicht darauf gegessen.

Der Schaffner kommt. Im Gang, außerhalb des Abteils, ist die Hitze unerträglich, nur schnell Fahrscheine zeigen. Hier, bitte sehr, und jetzt wieder Tür zu und schwitzen.

Stein steckt den Fahrschein zurück ins Buch, wo er ihn als Lesezeichen benutzt, und liest. Als er wieder aufblickt, ist der Alte auf seiner Zeitung eingeschlafen. Bezeichnend: Zuerst fallen Schweißtropfen aufs graue Papier, dann die Hand, dann der ganze Arm, der graue Abdrücke hinterlässt.

Nach einer Zeit blickt Stein wieder auf und nun scheint es, als schliefe der Alte nicht mehr, als stürbe der Alte auf dem Sitz gegenüber, oder als sei er schon tot. Hatte der Alte überhaupt auf den Schaffner reagiert? Oder hatte er schon die ganze Zeit so reglos da gelegen? Erst jetzt fällt Stein auf, wie bleich die Augen des Alten sind, bleich auch seine Haut, die nichts hat von Lebenserfahrung, sondern nur noch alt und verbraucht und verraucht ist. Und der Bauch, auf dem zuvor die Zeitung klebte, scheint an Volumen zu verlieren, er verschwindet fast zwischen den Knochen. Stein legt das Buch zur Seite und steht auf.

Es beruhigt ihn, als der Alte sich wieder bewegt. Der hebt den Arm und seine Finger suchen Halt am Fensterrahmen. Sie rutschen ab, bekommen dann doch etwas zu fassen, die Notbremse.

Ein kurzer Ruck, der den ganzen Körper durchzieht, ein Brüllen, das die Waggon entlang rast. Die Hitze weicht aus den Kleidern und gleitet weiter über die Gleise, der Zug kreischt und kommt zum Stehen. Im Abteil ist es still.

Die Augen flimmern noch ein wenig. Stein stößt sich am stehenden Feld draußen, an den Halmen, die an Geschwindigkeit verloren haben. Schon ist das Kreischen der Bremsen vergessen, nur das Trommelfell hat womöglich Schaden genommen. Der Luftzug durch die geöffnete Abteiltür presst die Zeitung gegen das Fenster und verdunkelt für einen Moment den Raum.

Die Hand des Alten rutscht von der Bremse und der Körper sackt im Sitz zusammen. Stein sieht den Alten dort liegen, wieder

scheint der zu sterben, zu ersticken am Rauch in seiner Kehle. Und er sieht sich, den Kernigen, den Gesunden, dem man es zutrauen würde, dass er die Notbremse zieht, einfach, weil er sich einen Spaß machen will. Oder weil er einen Baum in dieser Einöde entdeckt hat, dass er anhalten möchte, um ihn sich anzusehen oder ihn zu fotografieren.

Stein zieht die Abteiltür zur Seite, blickt nach rechts und läuft nach links. Den Gang entlang -- „... nicht in Ordnung, ich hoffe ...“ -- an einer geöffneten Abteiltür vorbei -- „Helfen Sie mir mal!“ -- eine Treppe hinauf -- „... hör mal, wir sind hier gerade...“-- Niemand nimmt die Gepäckstücke mit, die im Gang verstreut liegen, auch nicht den Koffer, der auf den Beinen einer alten Dame gelandet ist, ohnehin scheint niemand irgend etwas zu tun, zu groß ist die Angst, dass der Zug plötzlich wieder anfährt und die Mühen umsonst gewesen sind. Stein hastet weiter, wirft sich gegen die automatische Tür, springt über Koffer, die den Gang versperren. Vor ihm öffnet sich die Tür der Toilette, er weicht aus. Der Schaffner von eben hat die Mütze verloren vor Schreck und steht stumm im Gang. Erst, als Stein ihm ein atemloses „Verzeihen Sie“ entgegen wirft, erwacht er wieder und springt sogleich den Gang in die andere Richtung hinunter.

Stein stellt sich nichts mehr in den Weg, kein Mensch ist mehr im Zug, so scheint es, nur ein paar kleine Kinder sammeln die Karten ihres Memoryspiels auf, die überall auf dem Boden verteilt sind, doch sie sind zu vertieft, um Stein zu bemerken.

Stein erreicht das Ende. Die erste Klasse empfängt ihn, ihre drückende Stille, nur durchbrochen vom Schnurren der Laptops. Hier liegen die Gepäckstücke an ihrem Platz - ob noch immer oder schon wieder, das ist nicht herauszufinden - hier werden die Geschäftsleute mit Kaffee versorgt und man ist verärgert über Stein, der stört, schließlich brauche hier jeder seine Ruhe, zum Arbeiten und zum Schlafen.

Der Zug fährt wieder. Und wirft Stein, der nicht weiter kann, weil er am Ende angekommen ist, zurück, bis er sein Abteil wieder erreicht, die Tür aufstößt und den Alten noch immer dort sitzen sieht, auf dem verdreckten Platz gegenüber. Ein Schirm rollt den Gang draußen entlang, in das Rattern der Räder mischt sich das krachende Schnarchen des Alten.

Am nächsten Bahnhof hält der Zug, Ausstieg in Fahrtrichtung rechts, die Menschen ziehen hinaus. Als Stein seinen Koffer endlich aus der Ablage gewuchtet hat, ist der Alte bereits gegangen, ohne sich zu verabschieden.

Durch die Scheibe stieren die Steins herein, sehen die Koffer, die Stein überfordern und überrollen und untergraben. Draußen schließen sie ihn in die Arme, die Kinder fühlen sich wie Kühe an, das Auto folgt der Straße - Stein am Steuer ist überflüssig - die Straße führt, und führt direkt nach Hause.